

Der Himmel über Berlin

Liedermacher Bastian Bandt zu Gast in der Friedenskapelle

VON MATTHIAS HAAG

Der uckermärkische Liedermacher Bastian Bandt war am Samstagabend mit seinem neuen Album „Alle Monde“ zu Gast in der Kaiserslauterer Friedenskapelle. Zu Beginn stand Bandt mit der Gitarre in der zentralen Achse der Kapelle, während der Steinadler an der Wand ihm die Flügel lieh. Doch der musikalische Abflug wollte zunächst nicht starten, die Tontechnik hatte sich aufgehängt.

Eine Steilvorlage für den bühnenfernen Troubadour, der sofort gekonnt überbrückt: „Aufgehängt, das passt doch gut zu dieser ehemaligen Leichenhalle. Bin ja auch passend schwarz angezogen!“ Dann folgen souverän gespielte Titel, die die Kraft des Künstlers spüren lassen, wenn er mit leicht kratzigem Timbre singt: „Ich muss jetzt was ich will ... wenn du frei hast, komm doch mit...“ Gekonnt spinnt er zwischen den Titeln kleine Schmunzelgeschichten, passende Anekdoten, die punktgenau den Kern oder die Idee des nächsten Liedes fokussieren. So lässt er die Zuhörer in das Bühnenprogramm wunderbar eintauchen. Er besingt 39 Wünsche für sich selbst („Es rollt“) und begleitet sich mit sparsamen Akkorden, die aber eine große harmonische Wirkung zeigen. Zumeist stehen die Textaussagen im Vordergrund, aber in einigen Stücken dominiert seine Fingerfertigkeit. So auch in „Himmel über Berlin“, wenn er die über das Griffbrett weit verteilten Akkorde gleichzeitig mit einer schönen Melodielinie erklingen lässt.

Als der nette junge Mann von nebenan parliert er über den verkannten romantischen Aspekt der Evolution – „in der Ursuppe gab es sie noch, die vorurteilsfreie Partnerfindung“. Darauf folgt ein Liebeslied („Ann-Marie“). Mit seinen hintergründigen Geschichten lässt er das Publikum immer wieder teilhaben am Entstehungsprozess der Lieder und seinen Ansichten. Das gibt dem Ganzen insgesamt eine sehr persönliche Note, die eine CD so nicht leisten kann. Daher die dringende Empfehlung: Bastian Bandt muss man live erleben.



Wünscht sich auf der Bühne was: Bastian Bandt.

FOTO: VIEW

Nachgefragt: „Ich liebe Wohnzimmerkonzerte“

Vor dem Konzert hat RHEINPFALZ-Mitarbeiter Matthias Haag mit Liedermacher Bastian Bandt gesprochen.

Erinnern Sie sich an Ihre erste Reaktion bei Bekanntgabe des Preises der Deutschen Schallplattenkritik für Ihr aktuelles Album?

Das ist das Beeindruckendste, was mir in diesem Jahr passiert ist. Ich bin sehr froh, einen Produzenten gefunden zu haben, der mir jeglichen Freiraum gibt. Ich kann den Preis genießen, er beeinflusst mich nur positiv. Denn jedes Album ist für mich persönlich eine in sich abgeschlossene Sache, eine Zusammenfassung der momentanen Gefühls- und Gedankenwelt, die ich musikalisch ausdrücke. Deshalb kann ich völlig frei an weitere Ideen herantreten.

Wie ist ihre Strategie?

Neue Lieder kommen mir meist als Ganzes in den Sinn, sie sind auf einen Schlag da. Es braucht nur einen Zettel, Stift und die Gitarre. In der Regel braucht es eine ganze Woche für einen Song.

Es war über Ihren autodidaktischen Gitarrenweg zu lesen. Was gibt es da noch zu berichten?

Der einschneidende Punkt war mit etwa 14 Jahren, da erlebte ich ein Konzert von Theologiestudenten. Von da an wusste ich, das will ich machen: aussagekräftige, auch kritische Texte und Liebeslieder. Und schon ein Jahr später stand ich selbst auf dieser Bühne – mit eigenem Programm.

Was darf man künftig von Ihnen erwarten?

Ich liebe Wohnzimmerkonzerte und habe vor, dafür eine eigene kleine Tournee zu starten. Die intensiven Erlebnisse – von der mondänen Villa bis zum Hinterhofzimmer – und die Begegnungen mit den Menschen dort haben eine ganz besondere Qualität. Das macht Spaß und bereichert unheimlich.

Noch ein Wort zu Ihrem aktuellen Album, das Sie im Gepäck haben. Was ist Ihnen hier besonders wichtig?

Speziell bei „Alle Monde“ wollte ich dem leider allzu oft falsch verstandenen Heimatbegriff mal was dagegen schaufeln, aber eben gerade nichts Politisches, sondern das, was mich mit Heimat verbindet und erdet. Den Titelsong „Alle Monde“ habe ich für meine Tochter geschrieben, ihr wollte ich was mit auf den Weg geben.